

tungen meist nicht genügend mit den Parteimitgliedern, arbeiten nicht individuell mit ihnen und verteilen die Aufgaben nur auf einige wenige Genossen. Es gibt viele Beispiele dafür, daß alte erfahrene Genossen trotz ihrer körperlichen Behinderung bei richtiger Hilfe und Anleitung in irgendeiner Weise kräftig mithelfen, die Politik der Partei zu verwirklichen. Die Genossin Habermann aus der Parteiorganisation Bernau-Mitte I sieht es als ihre Pflicht vor der Partei an, trotz ihres Beinleidens die Menschen ihres Hauses aufzuklären und ihnen wichtige Fragen zu beantworten.

Voraussetzung ist natürlich, daß die Parteileitungen zu diesen Genossen enge Verbindung halten und mit ihnen regelmäßig über neue Probleme sprechen, damit sie alle Fragen der Politik der Partei richtig verstehen.

In den Parteiorganisationen der Wohngebiete ist ein großer Teil der Mitglieder und Kandidaten der Partei registriert, unter ihnen viele Zehntausende im Kampf erprobte und der Partei treu ergebene Genossen, die jahrzehntelange Erfahrungen in der Parteiarbeit und in der Arbeit mit den Massen besitzen. Die Berücksichtigung ihrer Erfahrungen und ihrer Bereitschaft, ihr richtiger Einsatz zusammen mit den vielen Tausenden junger Mitglieder und Kandidaten würden den Einfluß der Politik der Partei und ihre Autorität unter den parteilosen Menschen erhöhen. Aber die Mehrzahl der Parteileitungen in den Wohngebieten versteht es nur ungenügend, die politische Erziehungsarbeit richtig zu leiten, und wird ihrer Verantwortung gegenüber der Erziehung der Parteimitgliedschaft auf der Grundlage des Statuts oft nicht gerecht. In großen Wohnparteiorganisationen der Kreise Potsdam und Dessau wurden Mitgliederversammlungen längere Zeit nur unregelmäßig durchgeführt. Oft werden sie nicht richtig vorbereitet, sind uninteressant und erfüllen ihre Aufgabe nicht.

Im Beschluß des Zentralkomitees wird darum der Erhöhung der Rolle der Mitgliederversammlungen als Schulen der Erziehung der Parteimitglieder größte Beachtung geschenkt. Die Praxis lehrt, daß dort, wo regelmäßig Mitgliederversammlungen durchgeführt und alle Genossen in die Arbeit einbezogen werden, die Partei ihren Einfluß im Wohngebiet erheblich verstärken kann.

Für die Arbeit der Parteiorganisationen im Wohngebiet ist auch die Tatsache nicht unbedeutend, daß sie sich oft in der Hauptsache aus Hausfrauen und Rentnern zusammensetzen. Hinzu kommt, daß in ihnen eine größere Anzahl Parteimitglieder organisiert sind, die in Klein- oder Handwerksbetrieben sowie in anderen privaten Einrichtungen arbeiten, in denen gesellschaftliche Erziehung meistens nur unzureichend erfolgt. Das erfordert von den Kreisleitungen, mehr Schlußfolgerungen für die Gestaltung des inneren Lebens der territorialen Parteiorganisationen, besonders aber für die parteimäßige Erziehung der Parteimitglieder und Kandidaten, zu ziehen.

Dort, wo es zweckmäßig erscheint, können in den territorialen Parteiorganisationen Parteigruppen nach Straßenzügen, Häuserblocks oder Ortsteilen gebildet werden. Die Genossen der Parteigruppen sollen zu kurzen Beratungen zusammenkommen, in denen sie sich mit den Fragen beschäftigen, die sich aus der Arbeit im Bereich der Parteigruppe ergeben, oder in denen der Parteigruppenorganisator die Mitglieder über einzelne Probleme der Politik von Partei und Regierung informiert.

Diese Beratungen dürfen die Mitgliederversammlungen nicht ersetzen. In einem Wohnblock kann die Parteigruppe die Arbeit der Grundorganisation wirksam unterstützen, indem sie mit den Genossen aus den Betriebsparteiorganisa-